

von Dr. Louis selbst recht dilettantenhaft und ungezogen als bloße Aneinanderreihung von Reden und Aufsätzen heruntergekanzelt wird¹. Ein kurzer Jahresbericht 1917 (dem dieses Jahrbuch gilt, während das von 1919 für 1918 zum ersten Viertel dieses Jahres als Einleitung einer Gewohnheit für die späteren Jahre angekündigt wird) über die Kölner Missionsvereinigung vom Vorsitzenden Weihbischof Lausberg und ein Verzeichnis der Dekanatsgeschäftsführer der Vereinigung (decken sich bezeichnenderweise mit denen des Kaveriusvereins) beschließt das Ganze, dem wir zum mindesten allseitigere Nachfolger wünschen.

Schmidlin.

***Grosch, H. Lic. theol., Dr. phil., Der im Galaterbrief Kap. 2, 11—14 berichtete Vorgang in Antiochia.** Leipzig, A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung 1916. 52 S. 8°. Mk. 1.

Die Schrift ist eine Apologie des hl. Petrus auf Kosten des hl. Paulus. Ihr protestantischer Verfasser will nachweisen, daß die Vorwürfe des letzteren gegen den ersteren der Begründung entbehren. Um genanntes Ergebnis herauszubekommen, arbeitet er vor allem mit psychologischen Reflexionen. Paulus wird als dem Irrtum leicht zugänglicher, von inneren Stimmungen stark beeinflusster Charakter hingestellt, wogegen Petrus uns in der Schrift als Mann starken Glaubens, geraden Sinnes und tiefer Einsicht in die grundlegenden Heilswahrheiten entgegentrete, sodaß er unmöglich der Heuchelei und Menschenfurcht fähig gewesen sei. Die Beweisführung des Verfassers hat mich nicht überzeugt. Von seiner Art mag folgende Probe ein Bild geben. S. 18 heißt es: „Bei der Gefangennehmung hatte er (Petrus) Jesum mit dem Schwerte verteidigen wollen; Jesus aber hatte ihn entschieden zurückgewiesen mit den Worten: Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Aus diesem Verbot der Verteidigung zog Petrus offenbar den Schluß, daß er Jesum, wenn er ihn nicht verteidigen dürfe, auch nicht öffentlich bekennen dürfe.“

Pieper.

***Sven Hedin, Jerusalem.** Leipzig, F. A. Brockhaus 1918 (VIII, 342 S. 8°), mit zwei Karten und zahlreichen Abbildungen. — Kleinere Ausgabe. Leipzig 1918 (157 S.).

Was auf Grund einer kurzen, teilweise mit militärischer Schneidigkeit durchgeführten Reise im Sommer 1916 durch das hl. Land bis hinunter zur Süsfront über Land und Leute beobachtet und gesagt werden konnte, hat Sven Hedin mit der ihm eigenen Klarheit, Lebhaftigkeit und Wärme dargestellt. Er besuchte das Land, abgesehen von dem letzten mehr militärischen Teil seiner Fahrt, als Pilger. Mit dem Andachtsgefühl eines solchen sieht er dem ersten Anblick Jerusalems entgegen (S. 118). Die Ehrfurcht, mit der er von den religiösen Erinnerungen spricht, berührt wohlthuend. Jeder Palästinafreund wird mit großer Freude die herrlichen Photographien des Schweden Larsson (Mitglied der American Colony) und nicht minder die zahlreichen Handzeichnungen des Verf. von palästinischen Volkstypen betrachten, die einen unvergleichlichen Schmuck des Buches bilden.

Zwei einleitende Kapitel zeichnen mit lapidaren Strichen Englands Kriegsziel im Orient und ein Gesamtbild des hl. Landes, wie es sich dem Beschauer beim ersten Besuche darstellt. Der eigentliche Reisebericht (Kap. 3—31) führt den Leser von Aleppo

¹ Noch ungehöriger ist die Anrempelung meines Wertes durch diesen frühern Seminar teilnehmer im „Archiv für katholisches Kirchenrecht“, wo er auf der einen Seite ebenfalls verkündigt, daß meine Einführung nur eine mühelose Kompilation (immerhin wenigstens von meinem Gut, nicht von fremdem wie die obige von Dr. Louis) darstelle und nichts Neues mehr für den biete, der mich schon gehört oder gelesen habe, andererseits aber im tomischen Gegensatz dazu feststellt, es sei darin alles Wissenswerte auf diesem Gebiet und mein ganzes Material enthalten, wer daher dieses Buch studiere, brauche die ohnehin schwach besuchten Vorlesungen von Prof. Schmidlin nicht mehr anzuhören. Dieses erbärmliche Testimonium paupertatis für das Missionswissen des Rezensenten wird allein schon schlagend durch meine viel ausgedehntere Missionslehre widerlegt, die erst die Grundzüge einer realen Darstellung des missionstheoretischen Teiles unserer Disziplin bietet, während meine Einführung nur eine formale und methodologische in den äußersten Umrissen war und auch nicht mehr sein wollte.